

Tafel 6 Siedlungen der Bronzezeit

Anders als über die zahlreichen Gräber der Bronzezeit (2200 - 1200 v. Chr.) ist über die zeitgleichen Siedlungen relativ wenig bekannt. Die nächstgelegene Fundstelle mit bronzezeitlicher Keramik befindet sich etwa 800 Meter nördlich der Hausener Grabhügel bei Erlenbach.

Während man Hausgrundrisse anderer vorgeschichtlicher Epochen in Unterfranken häufiger ausgraben konnte, ist dies für die Bronzezeit bisher nicht gelungen. Durch Ausgrabungen in anderen Regionen Süddeutschlands lassen sich dennoch Hinweise auf den Hausbau der mittleren Bronzezeit gewinnen.

Gebaut wurde immer noch ausschließlich mit Holz und Lehm. Im Innern trugen Pfosten die Dachkonstruktion. In der Regel umfasste ein Dorf wenige Häuser.



Vereinzelt wurden auf Bergspornen befestigte Siedlungen mit Schutzmauern errichtet, die als Fluchtburgen oder Herrschaftssitze gedeutet werden. Eine Höhensiedlung in der Umgebung, die aber noch undatiert ist, befand sich auf dem Gaiberg bei Neustadt am Main.

Abb. 1: Rekonstruierte Alltagssituation im bronzezeitlichen Dorf (Szelényi, Archäologie in Deutschland, Sonderheft 2006, 66)

Tafel 7 Ernährung in der Bronze- und Eisenzeit

Die wirtschaftliche Grundlage der bronzezeitlichen Bevölkerungen bildeten Ackerbau und Viehzucht. Die Jagd von Wildtieren spielte eine sehr geringe Rolle. Durch Funde verkohlter Getreidekörner und aus Pollenanalysen weiß man, dass in der Bronzezeit Gerste und Dinkel angebaut wurden, in Mitteleuropa erstmals auch Weizen.



Abb. 1: Die frühesten Getreidearten Einkorn, Emmer, Gerste und Dinkel (von links) (Müller, Atlas der Vorgeschichte, 2009, 62)

Knochenfunde belegen, dass in der Haustierhaltung das Rind nun wohl eine herausragende Stellung einnahm. Es diente nicht nur als Fleisch- und Milchlieferant, sondern auch als Zug- und Arbeitstier.

Ein deutlicher Wandel in der Landwirtschaft lässt sich erst mit dem Beginn der germanischen Besiedlung in Mainfranken ab der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. feststellen. Nun wurde auf den Anbau von Wintergetreide verzichtet, um wohl größere Viehherden in den Wintermonaten auf den Feldern weiden zu lassen.

Tafel 8 Technik der Bronzezeit

Die wichtigste und namengebende Neuerung der Bronzezeit ist der Gebrauch von Bronze. Mit der Zugabe von Zinn wurde das Kupfer leichter schmelzbar und war dadurch besser zu verarbeiten. Der komplexe Umgang mit Metall führte erstmals dazu, dass sich ein gewisses handwerkliches Spezialistentum entwickelte.



Funde von Bronzeschlacke aus den bronzezeitlichen Siedlungsgruben in Karlstadt deuten dort

auf die Verarbeitung von Metall hin.

Die wirklich grundlegenden technischen Neuerungen der Vorgeschichte wurden bereits im 4. Jahrtausend eingeführt und veränderten die damalige Welt entscheidend. Dabei handelt es sich neben der Verwendung von Kupfer vor allem um den sogenannten „Innovationskomplex“ aus Zugrind, Hakenpflug, Rad und Wagen.

Abb. 1: Rekonstruktion einer Bronzezießerwerkstatt in Österreich (Foto mit freundlicher Genehmigung von Johanna Kuffner-Winklhofer)

Abb. 2.: Ackerbauer mit Rindergespann (Probst, Bronzezeit in Deutschland, 1996)

Tafel 9 Eisenzeit und römische Kaiserzeit

Nach einer Phase der späten Bronzezeit, die auf Grund der typischen Bestattung in Urnen als „Urnenfelderzeit“ (1200 - 800 v. Chr.) bezeichnet wird, beginnt die Eisenzeit (800 - 25 v. Chr.). Die beiden Epochen der Hallstatt- und Latènezeit werden dabei in der Wissenschaft mit der Völkergruppe der Kelten in Verbindung gebracht.

Unsere Region scheint während dieser Zeit dicht besiedelt gewesen zu sein. Auffällig sind Grabhügel, die wieder häufig errichtet wurden, etwa bei Rohrbach und südlich von Wiesenfeld. Die „Fürsten“ der beginnenden Eisenzeit lebten auf befestigten Höhensiedlungen, wie etwa dem Marienberg von Würzburg.



Die Latènezeit endet um etwa 15 v. Chr. mit der „Römischen Kaiserzeit“ (25 v. - 375 n. Chr.). Diese Zeitstufe wurde in Mainfranken durch die Einwanderung und Vermischung der einheimischen „keltischen“ Bevölkerung mit germanischen Stämmen aus Mitteldeutschland und deren Kontakte zu den römisch besetzten Gebieten bestimmt. Funde römischer Münzen belegen dies. Jedoch sind aus dieser Zeit bisher kaum Siedlungen aus der Umgebung bekannt. Dies änderte sich erst wieder zu Beginn des Frühen Mittelalters (500 - 1000 n. Chr.), als etwa Steinfeld, Hausen und Waldzell gegründet wurden.

Abb. 1: Hallstattzeitliche Lanzenspitze vom Buchental bei Steinfeld-Hausen (Obst, Besiedlungsgeschichte am nordwestlichen Maindreieck, 2012, Tafel 19)

Tafel 10 Völker der Vorgeschichte

In wie weit archäologische Kulturen mit bestimmten Völkern in Verbindung zu bringen sind, wird in der Archäologie seit jeher kontrovers diskutiert. Zu den großen Unbekannten zählen die Indoeuropäer, aus deren gemeinsamer Sprache die meisten heutigen Sprachen zwischen Europa und Indien hervorgingen.

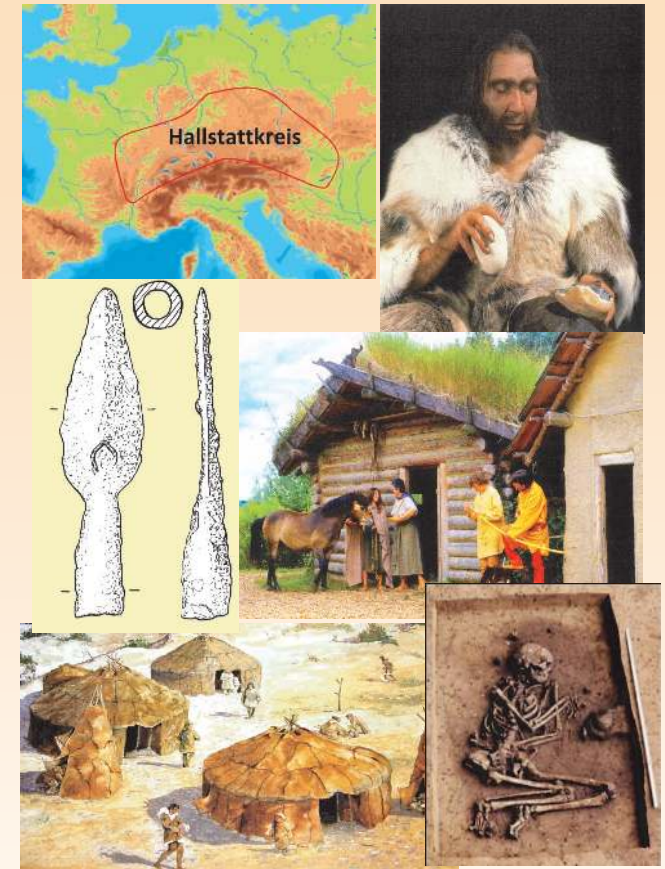


Die ersten schriftlichen Quellen über Völker- und Stammesbezeichnungen in Mitteleuropa stammen aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. vom griechischen Geschichtsschreiber Herodot. Dieser nannte die Stadt Pyrene nahe der Donauquelle, wo die „Kelten“ lebten. Da zu dieser Zeit dort die Hallstattkultur verbreitet war, ist anzunehmen, dass die Träger dieser Kultur Kelten gewesen sind.

Starke Bevölkerungsverschiebungen gab es in der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr., als Menschen aus dem Gebiet der mittleren Elbe in unsere Region vordrangen, und im Zuge der Völkerwanderungszeit (375 - 500 n. Chr.). Daraus ging im Frühmittelalter (500 - 1000 n. Chr.) die Bevölkerung hervor, die Steinfeld, Hausen und Waldzell gründete.

Abb. 1: Hallstattkreis (800-450 v. Chr.) (Spies, BfLFD)

Heimat- und Geschichtsverein Steinfeld - Hausen - Waldzell e.V.



Beiträge zur Ortsgeschichte Nr. 4

Archäologischer Wanderweg

Von der Steinzeit bis zur Keltenzeit

Tafel 1 Archäologischer Wanderweg

Verehrte Wanderer und Geschichtsinteressierte, der Heimat- und Geschichtsverein Steinfeld–Hausen–Waldzell e.V. (HGV) möchte Sie einladen, auf dem Archäologischen Wanderweg mehr über die Vorgeschichte unserer Heimat zu erfahren. Der **Rundweg** ist 3,5 Kilometer lang, leicht zu begehen und für Rollstuhlfahrer geeignet.

Der Wanderweg befindet sich im Hausener Wald zwischen dem Buchental und der Straße zum Weiler Erlenbach. Im Zentrum stehen **bronzezeitliche Grabhügel**. Auf dem Gemeindegebiet der Ortschaften Steinfeld, Hausen und Waldzell sind insgesamt etwa 50 Grabhügel sowie bisher acht vorgeschichtliche Siedlungsstellen bekannt. Auf dem Rundweg informieren zehn Tafeln über verschiedene Zeiten und Themen der Vorgeschichte in unserer Region.

Die Tafeln sind ein Gemeinschaftsprojekt des **Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege** (BLfD) und des **Heimat- und Geschichtsvereins Steinfeld-Hausen-Waldzell e.V.** aus dem Jahr 2014. Das Projekt entstand auf Initiative von Gerd Reimer. Die Textbeiträge stammen von Benni Spies. Die Karten erstellte Manuel Reimer, das Layout der Tafeln besorgte Martin Loschert.

Der Heimat- und Geschichtsverein bedankt sich ganz herzlich beim BLfD (Sachgebiet Ehrenamt) für die finanzielle Unterstützung und insbesondere bei Benni Spies und Dr. Ralf Obst für die wissenschaftliche Beratung.

Herausgeber dieses Flyers, der in verkürzter Form die zehn Tafeln vorstellt, ist der HGV Steinfeld. Das Layout erstellte Martin Loschert.

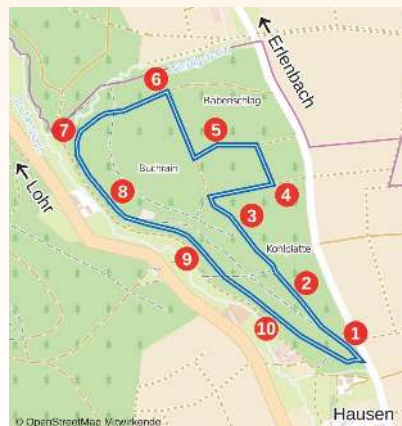


Abb. 1: Archäologischer Wanderweg mit zehn Informationstafeln

Tafel 2 Alt- und Mittelsteinzeit

Der erste Vorgänger des modernen Menschen, der Homo Erectus, kam vor etwa 700.000 Jahren nach Mitteleuropa. Aus dem Homo Erectus entwickelte sich in Europa der Neandertaler, der hier vor 130.000 bis etwa 40.000 Jahren lebte. Von ihm kennen wir in unserer Region bereits zahlreiche Fundstellen bei Steinfeld, Rohrbach, Karlburg und Karlstadt.



Vor 40.000 Jahren trat schließlich erstmals der moderne Mensch in unserer Region auf, der von Afrika aus einwanderte. Mit ihm verbunden war eine kulturelle Blüte, die sich in Höhlenmalerei, Kleinplastiken oder Musikinstrumenten widerspiegelte.

Der Mensch durchstreifte auf der Jagd nach Tierherden auch die Umgebung von Steinfeld. Neben Steinwerkzeugen westlich von Steinfeld sind Steingeräte von Fundstellen u.a. bei Rohrbach und Karlburg bekannt.



Die eiszeitliche Landschaft damals war eine offene Tundra. Riesige Tierherden

durchzogen das Land und stellten leichte Beute für ihre Jäger dar. Mit dem Ende der Eiszeit vor etwa 12.000 Jahren bedeckten zunehmend Wälder die Landschaft und der Mensch machte Jagd auf die Waldtiere.

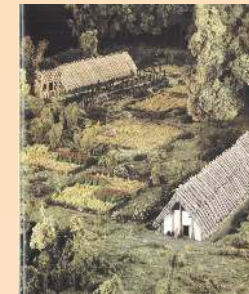
Abb. 1: Rekonstruktion eines Neandertalers (Neandertalmuseum Mettmann, Foto C. Creutz)

Abb. 2: Eiszeitliches Jagdlager des modernen Menschen bei Gönnersdorf/Rheinland-Pfalz (Terberger, Atlas der Vorgeschichte, 2009, 37)

Tafel 3 Jungsteinzeit (Neolithikum)

Die Jungsteinzeit markiert die folgenreichste Veränderung der Menschheitsgeschichte: Der Mensch beginnt Ackerbau und Viehzucht zu betreiben und sesshaft zu werden. Diese Entwicklung begann vor etwa 12.000 Jahren im Nahen Osten und erreicht vor 7.500 Jahren unsere Region.

Diese frühen Ackerbauern hinterließen uns in Mainfranken geschliffene Steinbeile, scharfkantige Werkzeuge aus Feuerstein und Keramikscherben.



Die damaligen Häuser wurden ausschließlich mit Holz und Lehm gebaut. Einzelne Siedlungen bestanden meist nur aus wenigen Häusern. Die Dörfer waren jedoch keinesfalls voneinander isoliert. Es scheint stattdessen Tauschkontakte über hunderte von Kilometern gegeben zu haben, etwa um Feuersteinmaterial zu bekommen.

Begraben wurden die Menschen zu Beginn der Jungsteinzeit in seitlicher, angehockter Position. In den nachfolgenden Jahrhunderten wählte man vermutlich Bestattungsformen, die heute nicht mehr nachweisbar sind.

Dies ändert sich erst wieder am Ende der Jungsteinzeit, als die Gräber erstmals obertägig durch Hügel gekennzeichnet werden. Ein Grab der Schnurkeramik (2800 - 2000 v. Chr.) fand man zwischen Wiesenfeld und Karlburg.

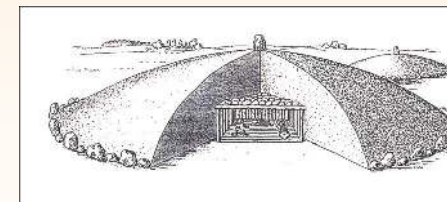


Abb. 1: Modell eines linienbandkeramischen Dorfes (Rieckhoff, Faszination Archäologie, 1989)

Abb. 2: Schnurkeramisches Hockergrab bei Bergrheinfeld, Lkr. Schweinfurt (Foto BLfD, Handbuch der Grabungstechnik, 2012,4)

Tafel 4 Grabhügel

Grabhügel stellen markante Zeugnisse der vorgeschichtlichen Besiedlung dar. In unserer Region wurden sie in der mittleren Bronzezeit (1600 - 1300 v. Chr.) und in der älteren Eisenzeit (800 - 300 v. Chr.) angelegt. Diese Art der Be-



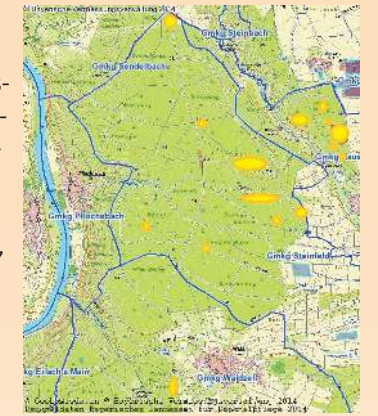
stattung blieb wohl den Angehörigen einer Oberschicht vorbehalten. Im Zentrum eines Hügel befand sich meist eine hölzerne Grabkammer. Hierin wurden Körper- oder Brandbestattungen sowie Beigaben eingebracht.

Geschützt wurde die Kammer von einer Steinpackung. Mitunter wurde der Grabhügel von einem Steinkreis begrenzt und einer Stele bekrönt.

Im „Hausener Wald“ sind heute 25 Grabhügel in mehreren Gruppen auszumachen. Die ursprüngliche Zahl ist aber wohl höher anzusetzen. Die Durchmesser der Hügel betragen 12 bis 22 Meter, bei Höhen von 0,2 bis 1,8 Metern.

1873 öffnete Pfarrer G. Link aus Neustadt einen der Hügel auf der „Kohlplatte“ und entnahm u.a. eine Bronzenadel. Die Nadel datiert in die mittlere Bronzezeit (1500 - 1400 v. Chr.) und befindet sich im Mainfränkischen Museum Würzburg.

Abb. 1: Rekonstruktion eines Grabhügels (Bayer. Landesamt für Denkmalpflege)
Abb. 2: Kartierung der bekannten Grabhügel in der Gemarkung von Steinfeld, Hausen und Waldzell. Insgesamt sind über 50 Grabhügel bekannt.



Tafel 5 Kleidung und Tracht der Bronzezeit

Das Wissen über die Kleidung der Bronzezeit (2200-1200 v. Chr.) beruht vor allem auf den Funden von Trachtbestandteilen in Gräbern dieser Zeit. Mainfranken kann in der Bronzezeit der Rhein-Main-Trachtengruppe zugeordnet werden.

Die Frauengewänder wurden an beiden Schultern durch bronzene Nadeln zusammengehalten. Häufig ist auch Beinschmuck in Form von Bronzespiralen bekannt.

Das Gewand des Mannes wurde durch eine Bronzenadel und einen Gürtel zusammengehalten, der bisweilen mit einem bronzernen Gürtelhaken oder Gürtelblech versehen war. Dass sich die männliche Elite der Bronzezeit gerne als Krieger stilisierte, zeigen Grabfunde von Beilen, Dolchen und Schwertern.



Abb. 1: Frauentracht der frühen Eisenzeit aus Birkenfeld, Lkr. MSP (Rieckhoff, Faszination Archäologie, 1989)
Abb. 2: Männertracht der Bronzezeit (Rieckhoff, a.a.O. 1989)